

# Ein Wandgemälde an der St. Johannkirche in Schaffhausen

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **4 (1902-1903)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157580>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein Wandgemälde an der St. Johannkirche in Schaffhausen.

Von *J. R. Rahn.*

Die Arbeiten, welche seit geraumer Zeit am Aeussern der Kirche vorgenommen werden, haben zur Entdeckung eines Mauergemäldes aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts geführt, das sich am südlichen Seitenschiffe befindet (Fig. 69). Dort zwischen den beiden Fenstern, die sich am Ostende öffnen, war eine stichbogige Nische vermauert, die 3,20 m über dem äusseren Boden liegt. In einfach gefaster Wandung ist sie 3,36 (Pfosten 3,06) hoch, 2 m breit und mit einem Bilde geschmückt, das in freier Landschaft die lebensgrossen Figuren der Madonna und des Evangelisten Johannes neben dem Kreuze zeigt. Die Stelle dieses letzteren zeichnet sich weiss von dem Hintergrunde ab und Dübellocher an den Enden des Stammes, des Querbalkens und im Kreuzmittel zeigen, dass es ein hölzernes Schnitzwerk war, das von der Fussbank bis fast zum Scheitel reichte.

Links vom Beschauer steht Maria. Ihr Haupt ist, wie das des hl. Johannes, von einem gelben Nimbus umgeben. Ueber dem weissen Schleier umhüllt ein blauer Mantel die ganze Gestalt, so dass nur zu unterst ein kleiner Ausschnitt die weisse Fütterung zeigt. Die Hände hält sie vor der Brust zusammengelegt. Johannes trägt einen grünen Rock, dessen Taille ein schwarzer Gürtel umgiebt; und darüber einen roten Mantel, den unter dem Hals ein schwarzes Querband schliesst. Das blond gelockte Haupt ist leicht verkürzt.

Fast scheint es, als ob diese Figuren die Arbeit zweier Meister seien. Die Gewandung des Evangelisten zeigt derbere, härtere Falten als die der Madonna. Die Füsse, besonders der linke mit der übergeschobenen grossen Zehe, sind schlecht gezeichnet, ebenso die krampfing verklammerten Hände mit den zu kleinen Fingern und ihren schablonenmässig geformten Nägeln und vollends fällt die missglückte Verkürzung der von unten gesehenen Nase auf. Im Gegensatze hiezu stellt sich die Madonna in vornehmer Grösse und Korrektheit aller Einzelheiten dar. Ihr blasses Antlitz mit den kleinen empor gerichteten Augen zeigt den Ausdruck erschütternden Schmerzes und dazu stimmt die zitternde Bewegung der edel geformten und vorzüglich gezeichneten Hände. Der Mantel ist gross und einfach geworfen und das Gefälte des Schleiers geistvoll und zierlich spezialisiert.

Die Modellierung des Nackten mit einem durchsichtigen bräunlichen Rosa ist weich und fleissig durchgeführt. Die Umrise des Kopfes bei Johannes sind braun, bei der Madonna dagegen, sowie an den Händen beider Figuren



Fig. 69 Wandgemälde an der St. Johanneskirche in Schaffhausen.

dunkelgrau, fast schwarz. Zu den tiefsten Stellen in den Falten, sowie für die Umrisse ihrer Schattenseiten sind schwarze Striche, sonst dunkle Nüancen der Lokalfarbe und weiss aufgedeckte Lichter für die Faltenhöhen verwendet.

Einen besonderen Reiz verleiht diesem Bilde seine landschaftliche Ferne; oben der blaue Himmel, zur Rechten mit flüchtig hingeworfenen weissen Wolken belebt. Hinter Maria erstreckt sich ein grüner mit Bäumen bewachsener Plan, vorn von einem blauen Gewässer begrenzt, auf dem ein Schiffelein treibt. Hart am Ufer erhebt sich die hohe Ringmauer einer Stadt, rechts von einem Thurme bewehrt, den eine kurze Zugbrücke mit der von zwei Bögen getragenen Steinbrücke verbindet. Hinter der Ringmauer schaut zwischen Häusern die romanische von zwei Thürmen begleitete Giebelfronte einer Kirche hervor. Rechts vom Kreuze setzt sich das Wasser bis zu einer grünen Erhebung fort, hinter der sich am Fusse eines mit Gebüsch und dürrem Geäste bewachsenen Felsens eine Höhle vertieft. Stil und Technik weisen auf die Zeit um 1510.

